

findlicher Lage waren die Raupennester sehr zahlreich, trotz strömenden Regens sammelte ich sechs Nester und sah noch, soviel ich eben ohne darnach zu suchen am Wege sehen konnte, bis zehn Nester. Die Raupe muß dort, sowie in allen benachbarten Hängen (Leobner 2031 m, Blasseneck 1911 m etc.) massenhaft zu finden sein¹⁾.

Im Standquartier angekommen, kaufte ich um 20 Heller eine leere Maggi-Kiste, gab die Raupen mit recht viel Zweigen hinein, nagelte gut zu und sandte sie per Post heim. Ich kam aber früher nach Hause als die Raupen, denn am 3. August regnete es wieder in Strömen, so daß ich kurz entschlossen heimfuhr. Von Faltern sah ich nur: mehrere *Larentia caesiata*, 1 *dydimata* ♀, 1 *Thamnomia brunneata*, 1 *Acidalia fumata* und 2 *Micra*. Das Suchen nach *Acronycta menyanthidis* an den Chausseebäumen (Ebereschen) zwischen Wald und Vorwald blieb erfolglos, wohl weil die moorigen Wiesen erst bei Treglwang ihren Anfang nehmen, wo ich voriges Jahr vier Stück und heuer Freund Kiefer-Admont zu gleicher Zeit (Ende Juli) auch vier Stück fand.

Die Hänge, wo ich *arbusculae* fand, sind mehr oder minder feucht, da in Abständen von 30—60 m Wässerchen zu Tale eilen. Direkt naß aber ist der Boden nicht. In Tirol²⁾ ist die Art erst bei 1900 m anzutreffen, wohl deshalb, weil dort die Gebirge überhaupt höher sind. Auch Hellweger spricht in Bezug auf das Vorkommen der Art nur vom Urgebirge. Meines Wissens ist *arbusculae* in Oesterreich-Ungarn nur in Tirol und in Kärnten (Glocknergebiet) gefunden worden, woran sich nun Steiermark reiht.³⁾ Exkursionen bei schönem Wetter, Tag- und Nachtfang werden noch viele interessante Arten in diesem Gebirge zutage fördern⁴⁾, leider befindet sich dort keine Schutzhütte und das Nächtigen im Heu der Sennhütten in meist kalter Nacht ist auch nicht nach jedermanns Geschmack.

Zum Saisondimorphismus bei Spannern.

Von Dr. phil. et med. *K. Wize*, Jezewo b. Borek, Provinz Posen (Kreis Gostyń).

Der Saisondimorphismus bei Spannern ist keine seltene Erscheinung. Am bekanntesten dürften die Grössenunterschiede bei Frühlings- und Sommerformen der *Selenia* sein. Nun beobachtete ich in Jezewo eine Sommergeneration von *Boarmia crepuscularia*, die durchweg kleiner ist als die Frühlingsgeneration. Im vorigen Jahre fing ich im Freien im August ein Exemplar von *Metrocampa margaritata*, das um die Hälfte kleiner ist als das in diesem Frühjahr gefangene.

Ps. Die betr. Exemplare gebe ich einer Sammlung bei, die für das Museum in Posen bestimmt ist und die Ueberschrift Saisondimorphismus bei Schmetterlingen trägt. Die Angaben können also jederzeit geprüft werden.

¹⁾ Die Zucht verlief tadellos, die Raupen wurden nicht gespritzt, bekamen Grünerle in Wasser gestellt und waren am 8. September meist verpuppt. Die Puppentönnchen werden überall im Kasten angebracht, sowohl im Moose, als auch am Kastendeckel in den Winkeln.

²⁾ Die Großschmetterlinge Nordtirols von Prof. Michael Hellweger, Brixen. II. p. 22.

³⁾ Joh. Ant. Richter weiß von einem Vorkommen in Salzburg nichts zu melden.

⁴⁾ So fand Freund Kiefer dort *Zygaena exulans* Hochenw., der Fundort wohl die östliche Grenze in den Alpen bildend.

Nachtrag

zum Artikel in Nr. 14 der Entom. Zeitschrift:

Sprichwörter und Redensarten aus der Insektenwelt.

Von *Fagnoul*, Freiburg i. Br.

Durch ein ungewolltes Verschulden meinerseits ist der in Nr. 14 unserer Vereinszeitschrift veröffentlichte kleine Artikel nicht in der gewünschten Fassung erschienen, insbesondere sind eine ganze Reihe von weniger bekannten Ausdrücken, aber auch von sehr volkstümlichen Redensarten, nicht mitveröffentlicht worden. Im ersten Artikel habe ich einige Sprichwörter aus der preußischen Wallonie gebracht und möchte zunächst zwei Druckfehler berichtigen. Seite 79, Spalte 1, Zeile 7 soll es statt *vogneux* heißen „*rogneux*“, Zeile 8 statt *egrètte* „*s'grètte*“ und Zeile 10 statt *mouche* „*moxhe*“. Der wallonische Text des gebrachten Marienkäferliedchens lautet:

Pipô, vole en haut,
vas dire à bon diu
qu'i fasse demin bon.

Nun ein paar weitere Redensarten aus dem wallonischen Sprachgebiet im Reg.-Bezirk Aachen: „*I veu les p'tites biesses*“ heißt zu deutsch „Er sieht die kleinen Tierchen“. Diesen Ausspruch gebraucht der Wallone um eine ihm unverständliche Handlungsweise scharf zu kritisieren und ist dem Sinne nach gleichbedeutend mit „er ist nicht recht bei Trost“. Einem ungerechter oder unverdienter Weise zu Schaden Gekommenen gegenüber drückt der Wallone sein Mitgefühl aus durch den Ausruf „*Pôve moxhe quu n'tu savève tu!*“, d. h.: „Arme Fliege, wärst du doch geflüchtet!“ Von geringem Verständnis für die Entomologie zeugt das wallonische Sprichwort: „*Happer des moxhes ou n'rin fère c'est l'même*“, wörtlich übersetzt: „Fliegen fangen oder nichts tun ist dasselbe“.

Nun zurück zu unseren deutschen Ausdrücken, die zum Teil recht derb klingen. In der Sammlung des Herrn Oekonomierat Wüst finde ich nicht: geflügeltes Wort; Hirngespinst; er hat eine Mück' im Hirn; wenn man den Wurm tritt, krümmt er sich; wurmstichig (für eine faule sog. „übertünchte“ Sache); neuer Erdenwurm (für ein neugeborenes Kind); bedauernswertes Würmchen (für ein hilfloses Kind etc.); es wurmt ihn; der Gewissenswurm; Glühwürmchen (mitunter eine zutreffende Backfischbezeichnung); Lausbube; lausiges Benehmen; so frech wie eine Laus; Lieber eine Laus im Kraut als gar kein Fleisch; Es ist leichter sieben Flöhe unter einen Hut zu bringen als sieben Bauern; So leicht wird kaum ein Floh gefangen, als Junker Spatz; man hätte vor Stille einen Floh nießen (oder auch „husten“) hören; In der Not frist der Teufel Fliegen; Mein Herz das ist ein Bienenhaus, die Mädchen sind darin die Bienen (Gassenhauer); es herrschte Leben wie in einem Bienenkorb; der Stachel wird bleiben; den Stachel löken; Honig auf die Lippen setzen (ist schöner als Brei ums Maul schmieren); honigsüßes Lächeln; wachsw weich (fälschlicherweise für Eier und Herzen); Wachsfigur (ironische Bezeichnung); Greif niemals in ein Wespennest, doch wenn du greifst, so greife fest; Schlag dir die Sorgen aus dem Sinn und denk nicht an die Hauskreuzspinn (Wandspruch in einer Wirtschaft in Gochsheim); Spinne am Morgen —

Kummer und Sorgen, Spinne am Mittag — Freude am andern Tag, Spinne am Abend — erquickend und labend (nach französischem Aberglauben anders, nämlich: „Araignée du matin — grand chagrin, araignée du midi — grand esprit, araignée du soir — grand espoir“); Es ist kein Haar so fein gesponnen, es kommt doch einmal an die Sonnen.

Ich muß nochmals auf die Flöhe und Läuse zurückkommen, im Zusammenhang mit einer weitverbreiteten Volkssitte. Das Abbrennen von Martinsfeuern (am 11. November) ist bekannt. Beim Einsammeln der Brennmaterialien werden die verschiedensten passenden Liedchen gesungen. In Welschenbach bei Virneburg (Eifel) singen die Kinder beim Stroh- und Holz sammeln:

„jet es (uns) jet tse steure,
für os Meetesfeure!

jet es en aale Meeteskörf!

jet es en schants udder en beusch schrüü!

• verbrenne mer öch de läus udde de flüü!“

(Eifelvereins-Festschrift 1913, Seite 420.)

Interessanter sind weniger volkstümliche Redensarten, die vielfach von Politikern geprägt werden. D'Alembert schrieb einst an Voltaire:

„Legen wir ja den jansenistischen Spinnen keine Hindernisse in den Weg, die Jesuiten aufzufressen; sind diese einmal vertilgt, dann wird die jansenistische Kanaille von selbst ihres schönen Todes sterben“.

Der Freiburger Pfarrer Hansjakob schreibt Seite 71 seiner „Allerseelen“:

„Und doch, so sagte ich mir heute am Grabe meiner Eltern, lieber mit Skorpionen gepeitscht und auf einem Scheiterhaufen verbrannt werden, als ein freiwilliger Knecht und ein stummer Hund zu sein“.

Aus einer politischen Zeitung:

„Das malitiöse Lächeln, mit dem irgend eine feudale Hofwanze so einer besternten freisinnigen Mannessele nachblickt, ist uns eine völlig ausreichende Genugtuung“.

Aus einer sozialdemokratischen Zeitung:

„Als Bismarck den Stein des Sozialistengesetzes aufhob, mit dem er die proletarische Fliege in ihrem munteren Flug treffen wollte, aber am Ende nur sich die Nase zerschmetterte, fanden die . . .“.

Bekannt ist der Ausdruck: „Der Bien muß“, von Camphausen Ende der vierziger Jahre unter eine Zeichnung (in den Düsseldorfer Monatsheften) gesetzt — er soll die zwingende Notwendigkeit für jemanden darlegen.

Einen drastischen, alle Tätigkeitsmöglichkeiten umfassenden Begriff hat Bismarck geprägt in seiner bekannten Wendung „vom Schlachtenlenken bis zum Hundeflöhen“.

Wie einem Worte manchmal eine ganz andere Bedeutung als ursprünglich unterschoben wird, dafür ein klassisches (der Frankfurter Zeitung Nr. 207, 1912, entnommenes) Beispiel, das in den Rahmen dieser Zusammenstellung gehört:

Das Hauptzollamt Kreuznach veröffentlicht eine Bekanntmachung, der Reichskanzler habe versuchsweise genehmigt, daß zur Fütterung der Bienen im kommenden Winter und Frühjahr jedes Bienenstandsvolk 5 kg Zucker, der zu mahlen und mit fünf Gewichtsteilen feinen Sandes zu vergällen ist, steuerfrei abgelassen werden.

Also vergällt man jetzt den Zucker? Die Sache erklärt sich sehr einfach. Früher hatte man mit Galläpfelextrakt versetzten Spiritus als denaturiert bezeichnet, heute heißt er vergällt. Ergo, sagt St. Bürokratius, heißt das Denaturieren des Zuckers mit Sand heute — vergällen!

Verzeichnis der im Südosten von Oberschlesien vorkommenden Großschmetterlinge.

Von Paul Wolf und Hermann Raebel.

(Fortsetzung.)

B. Trifinae.

203. *Agrotis* O.

1119. *A. strigula* Thnbg. Im Juni, Juli; ziemlich selten bei Tarnowitz, Beuthen. Stadtwald, Ida-weihe. Raupe August bis Mai an Heidekraut (*Calluna*).
1122. *A. signum* F. Im Juni; selten bei Beuthen und Emanuelsegen. Raupe August bis Mai an niederen Pflanzen.
1125. *A. ianthina* Esp. Im Juli, August; selten bei Tarnowitz, Keptener Park, Lublinitz und Bienenhofpark bei Laurahütte. Raupe Herbst bis Juni an niederen Pflanzen.
1127. *A. fimbria* L. Im Juni, Juli; nicht häufig bei Tarnowitz, Beuthen. Stadtwald, Emanuelsegen, Zabrze. Raupe Herbst bis Mai an niederen Pflanzen.
a) *ab. brunnea* Tutt. nicht selten unter der Art.
b) *ab. solani* F. nicht selten.
1136. *A. augur* F. Ende Juni bis August; ziemlich selten bei Tarnowitz, Kattowitz, Zabrze. Raupe Herbst bis Mai an niederen Pflanzen.
1143. *A. obscura* Brahm. (*ravida* Hb.). Im Juni, Juli, selten bei Tarnowitz und Keptener Park. Raupe Herbst bis Mai an niederen Pflanzen.
1152. *A. pronuba* L. Juni bis August; im ganzen Gebiet häufig. Raupe Herbst bis Mai an niederen Pflanzen.
a) *var. immuba* Tr. häufig unter der Art.
1153. *A. orbona* Hufn. (*subsequa* Hb.). Im Juni, Juli; selten in Larischhof bei Tarnowitz. Raupe Herbst bis Mai an niederen Pflanzen.
1154. *A. comes* Hb. (*orbona* Hufn.). Im Juni, Juli; selten bei Tarnowitz und Wilkowitz. Raupe Herbst bis Mai an niederen Pflanzen.
1169. *A. triangulum* Hufn. Im Juni, Juli; im ganzen Gebiet nicht selten. Raupe Herbst bis Mai an niederen Pflanzen.
1171. *A. baja* F. Ende Juli, August; nicht selten bei Tarnowitz, Gleiwitz, Zabrze, Kattowitz. Raupe Herbst bis Juni an Heidelbeere (*Vaccinium*) und niederen Pflanzen.
1177. *A. speciosa* Hb. Im Juni, Juli; sehr selten bei Neudek. Raupe auf trockenen Stellen an Heidelbeere (*Vaccinium*).
1185. *A. l-nigrum* L. Juli bis September; im ganzen Gebiet häufig. Raupe Herbst bis Mai, Juni an niederen Pflanzen.
1187. *A. ditrapezium* Bkh. Im Juni, Juli; nicht selten bei Tarnowitz, Kattowitz. Raupe Herbst bis Mai an niederen Pflanzen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Fagnoul

Artikel/Article: [Sprichwörter und Redensarten aus der Insektenwelt - Nachtrag 136-137](#)